

# Nichts zu verlieren

**DIE STRATEGIEN DER KANDIDATEN:** *Norbert Morkes nimmt den dritten Anlauf*

VON RAINER HOLZKAMP

■ Gütersloh. Über Sieg oder Niederlage bei der Bürgermeisterwahl im Herbst könnte der jeweilige Bekanntheitsgrad der Kandidaten den entscheidenden Ausschlag geben; und das umso mehr als diesmal niemand mit einem Amtsbonus im Rücken antritt. Vielleicht macht genau aus diesem Grund Norbert Morkes derzeit den entspanntesten Eindruck von allen bislang vier angetretenen Bewerbern. Denn den BfGT-Chef, der alles andere als öffentlichkeits-scheu ist, dürften die meisten potenziellen Wähler kennen.

Präsenz, Präsenz, Präsenz – das scheint der Weg zu sein, auf dem der 64-Jährige im dritten Anlauf die Konkurrenz abschütteln will. Ein Blick auf seine Facebook-Seite bestätigt den Eindruck. Fast täglich wechselt Morkes dort sein Titelbild. Mal zeigt es den Kandidaten mit streikenden Kita-Erzieherinnen und Eltern, mal beim Kuhfladen-Roulette der Pavenstädter Schützen, bei einer anderen Gelegenheit im Gespräch mit Wochenmarktbesuchern.

Ist er also außergewöhnlich populär oder das Auftreten eine Form von Populismus, dessen ihn seine Kritiker mitunter zeihen? Die Antwort dürfte gar nicht so schwer sein: Morkes, den die meisten Nobby rufen (sollen), ist von seinem Naturrell her gern nah dran an den Menschen und ihren Themen – mal abgesehen vom Theater, um das er nach wie vor einen Bogen macht.



„Alles ist möglich“: BfGT-Chef Norbert Morkes.

FOTO: VORNBAÜMEN

## Kampf ums Bürgermeisteramt

- ◆ Die Ära Maria Unger geht nach 21 Jahren zu Ende. 1994 hatte die Sozialdemokratin den Posten des Stadtoberhauptes erobert und ihn nicht mehr hergegeben. Bei der nächsten Wahl am 13. September tritt sie nicht wieder an.
- ◆ Inzwischen liegen die Be-

werbungen von vier Nachfolgekandidaten vor: Dr. Anke Knopp (parteilos); Norbert Morkes (BfGT), Henning Schulz (CDU), Matthias Trepper (SPD).

- ◆ Mit den Wahlkampfstrategien befasst sich diese in loser Folge erscheinende Serie.

Wie erstaunlich unverbissen er die Kandidatur angeht, belegen auch die Aussagen zu seiner Wahlkampfstrategie. Hausbesuche – werde es nicht geben; eigene Wahlkampfveranstaltungen – nicht geplant; Plakate und Flyer – in bescheidenem Rahmen; maximal 500 bis 1.000 Euro stünden als Materialkosten zur Verfügung.

Einerseits ist er davon überzeugt, seine Kernbotschaften am besten im persönlichen Gespräch zu vermitteln. Als da wären: Gütersloh als Stadt der Bürger zu etablieren; größt-

mögliche Offenheit und Transparenz der Verwaltung schaffen; intensive Dialoge mit der gesamten Bürgerschaft.

Andererseits hat er als einziger der vier Aspiranten schon zwei mal selbst Erfahrungen als Bürgermeisterkandidat gesammelt. Auch dieser Umstand dürfte zu einer gewissen Gelassenheit beitragen. Überdies steht er als unangefochtener Spitzenmann der BfGT, die er zu einer festen Größe im politischen Spektrum der Kreisstadt geformt hat, unter geringerem Druck als die Kandida-

ten der etablierten Parteien. Das heißt: Er hat nichts zu verlieren. Und selbst wenn Morkes nicht viel mehr als die knapp 10 Prozent der Stimmen holt wie beim letzten Mal 2009, wird ihn das nicht umwerfen.

Aber insgeheim hofft er natürlich auf mehr. Jetzt, sagt Morkes, nach der Ära Maria Unger, sei alles möglich. Und warum, so fragt er, sollte nicht jemand Bürgermeister werden, der keiner der sogenannten etablierten Parteien angehört?

Es ist ja auch nicht so, dass Morkes nicht schon einmal für eine dicke Wahlüberraschung gesorgt hätte. Voriges Jahr bei der Kommunalwahl holte er sich das Direktmandat in seinem Heimatrevier Pavenstädt. Fast 32 Prozent der Wähler votierten für Morkes, der damit nicht nur den CDU-Kandidaten hinter sich ließ, sondern auch einen fast untröstlichen SPD-Stadtverbandschef Matthias Trepper.

Pikanterweise treffen jetzt diese beiden wieder aufeinander. Wobei sich die Rivalität in Grenzen hält. Man fährt schon mal gemeinsam zu Wahlkampfterminen, geht sich auch sonst nicht aus dem Weg.

Prognosen zum Ausgang wagt kaum jemand. Auch Norbert Morkes nicht. Er rechnet lediglich fest mit einer Stichwahl. „Bei vier Kandidaten ist das programmiert.“ Und gebe er im Falle eines Falles eine Wahlempfehlung zugunsten eines anderen Kandidaten? Morkes geht auch darauf sportlich-gelassen ein: „Warum sollte ich bei einer Stichwahl meinen Kontrahenten empfehlen?“